

## Deutschland.

**Berlin, 12. Oktober.** Ein bestimmter Tag, wenn der König von Baden-Baden nach Berlin zurückkehrt, steht bis jetzt noch nicht fest. Es ist übrigens möglich, daß Se. Majestät auf der Rückreise noch einige Städte, man nennt namentlich Gießen und Halle, besuchen wird. — In einigen Zeitungen befindet sich die Nachricht, daß das Kronprinzliche Paar seinen Aufenthalt in England, wohin es sich bekanntlich in der zweiten Hälfte dieses Monats begibt, bis Anfang des kommenden Jahres verlängern werde. Wie wir erfahren, wird möglicherweise der Aufenthalt der Kronprinzessin von etwas längerer Dauer wie gewöhnlich sein, fest steht indessen, daß der Kronprinz spätestens Mitte Dezember von England hierher zurückkehrt. Der Geh. Legations-Rath Herr v. Reudell hat sich nach Paris zum Grafen Bismarck begeben. Es findet jetzt überhaupt zwischen dem Grafen Bismarck und dem Staatsministerium ein regelmäßiger Gedankenaustausch statt, ein Beweis, daß Graf Bismarck jetzt wieder an den Regierungsgeschäften Theil nimmt, was bekanntlich bis vor Kurzem noch nicht der Fall war. — Die liberalen Blätter beschäftigen sich neuerdings auch viel mit dem Justizminister Dr. Leonhard und ermitteln rühmend manche von ihm getroffene Maßregeln an, von denen namentlich die Beförderung einiger politisch kompromittirten Beamten hervorgehoben wird. Dagegen ist nichts einzuwenden; indessen werden der gleichen Mittelstellungen häufig zugleich auch mit falschen tendenziösen Beigaben versehen. So wird von einem Oppositionsblatt behauptet, es sei vom Kabinete angefragt worden, ob die zur Beförderung vorgeschlagenen Personen nicht politisch kompromittirt seien. Wie wir hören, ist eine solche Anfrage vom Kabinete niemals ausgegangen. — Die Konfessions-Politik beschäftigt sich bereits eifrig mit der Erziehung des Botenführers Grafen Goltz in Paris. In erster Reihe wird als Nachfolger desselben der preussische Gesandte in Wien Hr. v. Werther und zwar mit dem Zusatze genannt, daß die Ernennung desselben schon in Hinsicht auf seine gegenwärtige Stellung in Wien wahrscheinlich sei. Das Befinden des Grafen Goltz ist zwar nicht günstig, doch ist in Regierungskreisen an einen Ersatz desselben noch nicht gedacht worden. Am wenigsten hat aber die Motivirung Berechtigung, mit welcher die Kandidatur des Hrn. v. Werther zur Sprache gebracht worden ist. — Als Tag des Zusammentritts des Landtags ist jetzt der 4. November festgesetzt. — Ein Berliner Korrespondent der „Magdebg. Zig.“ bei welchem die Budgetberatungen ein stehendes Kapital bilden, bleibt dabei stehen, daß der Etat vor Jahresablauf festgestellt und publizirt werden müsse und macht dann der Regierung wiederholt den Vorwurf, daß sie das Ihrige nicht thut, um diese rechtzeitige Feststellung des Etats zu ermöglichen. Die Zweckmäßigkeit der rechtzeitigen Feststellung des Etats wird bekanntlich von allen Seiten, auch von der Regierung anerkannt. Wir haben aber wiederholt darauf hingewiesen, daß nach Artikel 76 der Verfassung die Einberufung des Landtags in der Zeit vom Anfang November bis Mitte Januar zu erfolgen hat. Wenn nun die Regierung den Zusammentritt des Landtags auf den 4. Novbr., also auf einen möglichst frühen Termin festsetzt und andererseits, wie sie beabsichtigt, dem Landtage sofort nach dessen Konstituierung die Budget-Vorlage macht, so hat dieselbe das Ihrige gethan und es wird nun an der Deposition sein, ihrerseits dazu beizutragen, daß die Feststellung des Etats noch vor Jahresabschluss erfolgt. Es wird dies auch recht gut möglich sein, wenn die Opposition nicht Dinge in die Budgetberatungen hineinbringt, die nicht hineingehören. — In Heppens wird der Bau einer Panzer-Fregatte vorgenommen. Zu diesem Zwecke hat sich der Admirals-Rath Elberghagen und der Schiffs-Ingenieur Guzot dorthin begeben, um mit dem Hafenbau-Direktor Göcker die nöthigen Rücksprachen zu nehmen. — Der ehemalige Kurfürst von Hessen hat sich beeilt, seine bekannte Denkschrift auch an verschiedene deutsche Fürsten, u. A. an den Großherzog von Oldenburg zu senden, vielleicht um damit Kundgebung, daß er selbst der Autor derselben ist. Nach Ton und Inhalt der Schrift hat in hiesigen politischen Kreisen hierüber kein Zweifel bestanden. — An Branntweinsteuer wurden im vorigen Jahre von Preußen und von den Ländern, welche mit Preußen dieselbe theilen, 11,483,362 Thlr. gegen das Vorjahr 852,569 Thlr. weniger, eingenommen. Davon gehen an Vergütung für exportirten Branntwein 1,867,316 Thlr. ab, so daß eine Nettoeinnahme von 9,616,046 Thlr. gegen das Vorjahr 619,792 Thlr. weniger bleibt. Die Steuer beträgt pro Kopf 10 Sgr. 8 Pf. und das Konsumtionsquantum 5,32 Quart. Es wurden zur Branntweinfabrikation 5,022,462 Schfl. Getreide und 29,497,308 Schfl. Kartoffeln, 1,359,363 Cr. Melasse und geringe Mengen an Kernobst, Steinobst, Kleinfische u. s. w. verbraucht. Rechnet man den Ertrag eines Morgens Acker an Getreide auf durchschnittlich 8 Scheffel und an Kartoffeln auf durchschnittlich

20 Scheffel, so hat der Bau dieser beiden Früchte für die Fabrikation des Branntweins circa 627,000 und 1,475,000, zusammen also über 2,100,000 Morgen in Anspruch genommen, welche einer Ackerfläche von 100 Quadratmeilen gleichkommen. Rechnet man zur Bestellung von 30 Morgen eine Menschenkraft, so erfordert der Bau des Getreides und der Kartoffeln für die Branntweinfabrikation ca. 70,000 Menschen. Nimmt man für die Bestellung von 50 Morgen durchschnittlich ein Pferd an, so würde die Zahl der zur Fruchtbestellung für die Branntweinfabrikation verwendeten Pferde ca. 42,000 betragen. Hierzu treten noch die Menschen- und Zugkräfte für die Brennereien und Destillationen selbst, die sich auf etwa 30,000 Menschen und 20,000 Pferde veranschlagen lassen, so daß die Herstellung des Branntweins 100,000 Menschen und 62,000 Pferde in Anspruch nimmt.

**Berlin, 13. Oktober.** Die Abreise der Königin-Wittve nach Italien ist auf den 31. Oktober bestimmt.

— Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin trifft heute von Ludwigslust hier ein, speist mit dem Herzog und der Herzogin Wilhelm im Schloß Bellevue und begiebt sich Abends 7 Uhr nach Schloß Sanssouci. Dort wird sie bis zum 24. zum Besuche verweilen und alsdann Wohnung im Schloß Bellevue nehmen, woselbst in Kurzem, wie man hört, die Verbindung der Frau Herzogin Wilhelm erwartet wird.

— Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl trafen gestern Vormittags vom Jagdschloß Glienicke hier ein und besuchten die Kunstausstellung in Akademie-Gebäude. Mittags nach dem Dejeuner begab sich der Prinz zur Jagd nach der Schorshau, die Prinzessin diente im hiesigen Schloße, wohnte der Vorstellung im Opernhause bei und kehrte alsdann wieder nach Potsdam zurück.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden vom 13. Oktober bis 10. November in Baden-Baden Aufenthalt nehmen.

**Königsberg, 12. Oktober.** Die Verwaltung der Eisenbahn läßt mit dem 15. d. eine Ermäßigung (nach Klasse B.) eintreten für Eisengüter, sowie unverpackte oder strohummwickelte Maschinentheile, welche nicht ausschließlich, sondern hauptsächlich aus grobem Guß- oder Schmiedeeisen bestehen.

**Lübeck, 12. Oktober.** Die ersten Segnungen unseres Einschiffes in das Zollvereinsgebiet treffen jetzt in Gestalt von „Schwesterstädtern“ aus Hamburg hier ein, denen die „großen Vortheile“ ihrer Freihandelsstellung wenig zu bejagen scheinen. Seit gestern ist es entschieden, daß die beiden bedeutendsten Tabakfirmen Hamburgs hierher übersiedeln. Es ist diese Nachricht sehr dazu angethan, die wenig erbaulichen Gefühle zu paralysiren, die sich ob des gänzlichen Wegfalls unserer Zollentnahmen (die früher mit 1/2 pCt. vom Fakturwerthe von den einkommenden Gütern erhoben wurden) im Monat September, dem ersten unserer Mitgliedschaft des Zollvereins, in zaghaften Gemüthern einschlichen. Entsteht aus gleich durch die Einbuße eine Lücke von etwa 200,000 Mark in unseren Einnahmen, so braucht man doch eben kein Sanguiniker zu sein, um von den Segnungen obiger Art den vollsten Ertrag zu hoffen. Jetzt hat man sich schon so ziemlich in die neuen Steuer- und Zollverhältnisse hineingelebt; der Verkehr mit den Nachbarländern hebt sich und der Schiffsverkehrsverkehr geht, Dank der Coulang der Zollbehörden, seinen gewöhnlichen Gang. Wann werden unsere „Schwesterstädter“ kräftig genug sein, den Maximationen ihrer „Freihändler“ die Spitze zu bieten? In hiesigen kaufmännischen Kreisen ist man allgemein der Ansicht, daß die isolirte Lage dem größten Theil der Hamburger Geschäftswelt in nicht zu ferner Zukunft Gelegenheit zu wenig erbaulichen Studien über die Vorzüge eines geträumten „freien“, in Wirklichkeit aber von jedem Absatzgebiet abgeschnittenen, Verkehrs geben wird.

— Ein zweiter Moutre-Prozess mit einem englischen Hause — ähnlich der ihnen gemeldeten Klageangelegenheit der ersten Unternehmer der Lübeck-Kleinen Bahn, Barmstedt, Banking u. Co. gegen das erste hiesige Direktorium betreffs der in Champagner umgesetzten Kautionssummen — ist dieser Tage von hier aus gegen eine englische Eisenbahngesellschaft in Widdlesford eingeleitet. Das Objekt ist ein ziemlich bedeutendes, etwa 1 1/2 Million Thlr. Es handelt sich um Zahlung einer Ertragssumme für schlechte Eisenbahnschienen, welche das hiesige Handlungshaus J. C. Fehling u. Sohn von der genannten Fabrik bezog und s. Z. für die Lübeck-Hamburger-Bahn lieferte, mit der Versicherung, daß die Abnutzungzeit der Schienen nicht unter 2 Jahr sein solle. Schon im ersten Jahre mußte das Geleise erneuert und 60,000 Stk. Schienen nachgeliefert werden. Ueber den Verlauf des Prozesses werde ich im Stande sein, Sie au fait zu halten. Der Prozess zwischen den Unternehmern und dem Direktorium der Kleinen Bahnen soll jetzt durch einen Vergleich erledigt sein.

**München, 9. Oktober.** Während bisher

zwischen Preußen und Baiern nur Gegenseitigkeit bezüglich der strafrechtlichen Verfolgung der Beleidigung des Staatsoberhauptes bestand, wurde jetzt laut Bekanntmachung durch das bairische Regierungsblatt auch Gegenseitigkeit der durch Worte oder Presferzeugnisse begangenen Beleidigung der beiderseitigen Staatsregierungen oder der ihnen untergebenen Behörden vereinbart. Wenn diese Uebereinkunft auch Angehörigen der Sprache anderer ultramontanen und radikalen Presferorgane über die preussischen und die Preußen geneigten bairischen Ministerien — daß solche Ergüsse in den Zeitungen von schwarzer und rother Farbe meistens von den nämlichen Korrespondenten besorgt werden, ist geradezu rührend — nicht ohne Belang ist, so zeugt es doch von großer Beschränktheit oder arger Hinterlist, daß in den genannten Organen dieser Vertrag als die „Vollendung der Verpreussung des unglücklichen Baiernlandes“ hingestellt und beklagt wird. „Wie habt ihr das Gütliche so lieb“, klagt David, „und die Lüge so gern, Sela!“ — Wessen sich die protestantische Bevölkerung im paritätischen Staate Baiern nach einem Siege der ultramontanen Partei, — die Möglichkeit eines solchen schwindet zwar bei der Umgestaltung der gesamten europäischen Verhältnisse glücklicher Weise immer mehr, — zu versehen hätte, davon konnte sie bei einem Vorstöße der jüngsten Tage in München ein Proöchen kosten. Es sollte ein zweiter zum paritätischen Gebrauche bestimmter Friedhof die kirchlichen Weihen erhalten und wurde vom Stadtmagistrat die Bestimmung getroffen, daß die Weihe durch den Erzbischof Scherr Vormittags 8 Uhr, durch den protestantischen Defan Dr. Mayer um 11 Uhr vorgenommen werden solle. Zu diesem Zwecke war ein eigener Altar errichtet worden. Da kommt kurz vor dem festgesetzten Termin eine gedrungene Erklärung des Erzbischofs, er könne nimmermehr zugeben, daß der Lutheraner denselben Altar nach ihm benütze. Es wurde die Zusage gegeben, daß hierfür Abhilfe getroffen werden solle, doch nach kürzester Zeit kommt ein neuer Abgesandter Sr. Eminenz, es dürfe auch durchaus nicht zugegeben werden, daß die protestantische Feierlichkeit noch an dem nämlichen Vormittage nach der katholischen stattfinden, es liege darin eine „commixtio in sacris“. Würde dies nicht abgeändert, so könne sich Sr. Eminenz gar nicht zur Weihe verstehen. Dem Magistrat blieb einer solchen Strife gegenüber nichts anderes übrig, als den Defan zu bitten, er möge „den Gescheiteren machen“ und nachgeben. Dies geschah auch und so wurde erst Nachmittags 4 Uhr, nachdem der katholische Altar beseitigt war, durch Dr. Mayer, dessen Predigt ein überaus zahlreiches Publikum lauschte, die protestantische Weihe vorgenommen. Commixtio in sacris! Wann werden solche auf den Scheffel gestellte Leuchten nicht mehr so häßliche Schlagwörter werden? — Wie ich aus sicherer Quelle vernehme, wird in den ersten Tagen des Monats November J. Maj. die Kaiserin von Rußland nach Beendigung ihrer Kur in Meran wiederholt zum Besuch Sr. Maj. des Königs eintreffen und diesmal einen längeren Aufenthalt in München nehmen. Es soll auch die junge Großfürstin Marie sie begleiten.

**Musland.**

**Wien, 11. Oktober.** Der Reichskanzler Frhr. v. Beust kommt am Sonntag zur Feier der Einweihung der evangelischen Kirche nach Reichenberg; der Presbyterial-Vorstand sprach deshalb telegraphisch dem Reichskanzler seinen Dank aus. — Die Krankheit des Fürsten Carlos Auersperg nimmt bedenklich zu. Der Fürst, der sich in Blaschim befindet, ist bettlägerig und gebraucht eine Mineralwasserkur. Er wird den ganzen Winter in Blaschim verbringen müssen.

— Theils aus Unkenntniß, theils aus demuthsvoller Unterwürfigkeit um irgend etwas zu erlangen, erhalten Gesuche um Verleihungen von Stiftungen oder um Betheilung von manchen Bittverber bekanntlich die außerordentlichsten Aufschriften. Merkwürdig ist ein Gesuch, welches an eine hierortige Behörde mit der Bezeichnung gelangte: „Hochwohlgeborene Stiftung!“ — und im Texte heißt es: „Ich Edesgefertiger werde mit meiner Familie täglich zu Gott dem Allmächtigen flehentlich bitten, daß er eine hochlöbliche Stiftung, und deren Kinder und Kindeskinde mit Glück, Segen und voller Gesundheit belohnen möge!“ — Für den Bürgermeister Dr. Zelinka wird von Seite der Petenten dieser Art gewöhnlich ein überaus großer Respekt entwickelt. Selten fehlt die Bezeichnung „Exzellenz“, mitunter wird er als Graf oder Baron titulirt, und vor einiger Zeit langte ein Bettelgesuch ein, mit Aufschrift: „An den majestätischen Herrn Reichsbürgermeister, Inhaber des mächtigsten Ordens u. s. w.“ — Dagegen erhält der Bürgermeister manchesmal Zuschriften unter der einfachen Adresse: „Herrn Zelinka, Salvatorgasse“ in denen er mehr oder minder höflich zu seiner großen Heiterkeit erwähnt wird, ein Gilet, Hofe oder einen Rock je eher, je lieber abzuliefern, weil man ihm sonst die Kundschaft auftragen würde, wenn er sich mit der Arbeit nicht mehr beileben würde. Das Räthsel ist einfach gelöst. In der Salvatorgasse, nahe am Rathhause, wohnt ein Schneider,

der zufälligerweise den Namen unseres verehrten Herrn Bürgermeisters trägt. Ist daher die Adresse nicht genau angegeben, so erhält alle diese Briefe mit der Anzahl von vielen andern — der Bürgermeister Dr. Zelinka.

**Prag, 12. Oktober.** Gestern Nachmittags fand in der Vorstadt Smichow ein großer Volksauflauf statt, welcher durch Einschreiten der bewaffneten Macht zerstreut werden mußte; mehrere Personen wurden verwundet; Abends war die Ruhe wieder hergestellt. Am heutigen Tage erließ der provisorische Statthalter Feldmarschall-Lieutenant Koller eine Proklamation, in welcher er die Bevölkerung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auffordert und gleichzeitig erklärt, daß es seine Aufgabe sei, die gesetzliche Ordnung wieder herzustellen, allen Ausschreitungen aber nöthigenfalls mit Waffengewalt zu begegnen. Der Statthalter spricht außerdem die Hoffnung aus, daß nach wieder eingetretener Beruhigung der Gemüther der Weg der Aufhebung verlassen und eine Verständigung auf verfassungsmäßigem Boden gesucht und gefunden werden wird.

**Paris, 10. Oktober.**

— Der „Moniteur“ giebt wieder eine Notiz über die französische Nordpol-Expedition und Herrn Lambert, ihren Chef. Derselbe ist nach Paris zurück, nachdem er in den bedeutendsten Städten Frankreichs 102 Vorträge gehalten hat. Mehr als 80 Comités sind beschäftigt, die Beiträge einzusammeln, die man der Lokal-Initiative verdankt. Die Armirung des Schiffes wird nunmehr ohne Verzug begonnen werden, denn die Zeit drängt, da die Expedition im Laufe des Januar abgehen muß. Der „Moniteur“ schließt die Notiz mit der Bemerkung: „Die Rückkehr und der Mißerfolg der deutschen Expedition sind eine Bürgschaft mehr für die Nichtigkeit der Gesichtspunkte, die dem französischen Projekte zur Basis dienen. Man weiß übrigens, daß dieses Projekt von einer großen Zahl kompetenter und hervorragender Männer unterstützt worden ist, unter denen mit gerechtem Stolze der Kommodore Maury von den Vereinigten Staaten, der Admiral Jacquinet und Herr August Petermann selbst genannt werden können.“

— Der junge Genest, der, als der Sohn Cavaignac's sich in Gegenwart des kaiserlichen Prinzen nicht preiswürdigem Verhalten zeigte, in lauten Befehl ausbrach, ist jetzt definitiv aus dem Lyceum Charlemagne ausgewiesen worden. Man hatte ihn bekanntlich gleich Anfangs ausgestoßen, aber die Maßregel zurückgenommen, um sie dann zuletzt doch definitiv zu ergreifen. Der junge Cavaignac ist in Folge dessen ebenfalls aus dem genannten Lyceum geschieden. Das Verfahren der Regierung in dieser Sache hat in Paris in hohem Grade mißfallen.

**Madrid, 12. Oktober.** Die gestern abgehaltene Versammlung der demokratischen Partei ist sehr ruhig verlaufen. Die aufstretenden Redner sprachen in gemäßigtem Sinne und fanden bei ihren Zuhörern gleichfalls eine leidenschaftlose Stimmung; die Ordnung wurde daher nicht im Geringsten gestört. Die Versammlung nahm einstimmig den Beschluß an, daß die demokratische Partei verpflichtet sei, die Regierung zu unterstützen, so lange dieselbe den Grundsätzen der Revolution treu bleibe. Die vorgeschrittene Zeit verhinderte die Versammlung, über einen von Drenje eingebrachten Antrag abzustimmen. Eine zweite Versammlung soll in nächster Zeit stattfinden.

— In Folge einer Demonstration des Volkes, welches vor dem Palast des päpstlichen Nuntius das Konkordat verbrannte, fand sich der französische Botschafter Mercier de Lostende bei Serrano ein und erkundigte sich, ob die Vertreter der auswärtigen Mächte darauf rechnen dürften, daß ihre persönliche Sicherheit seitens der Bevölkerung respektirt werden würde. Serrano antwortete bejahend und erbot sich zugleich, zum Schutz der fremden Gesandtschaften Wachposten aufzustellen, indem er hinzufügte, jene Kundgebung des Volkes habe nur den Zweck gehabt, sich offen für die Freiheit der verschiedenen Kulte auszusprechen.

**Lissabon, 11. Oktober.** Mehrere Zeitungen tadeln die portugiesische Regierung, indem sie ihr vorwerfen, sie beabsichtige die iberische Union herbeizuführen. Die Zeitungen drucken eine in Lissabon an den Straßenecken angeschlagene Proklamation ab, welche, wie man vermuthet, in Spanien abgefaßt ist und in der die iberische Union unter König Louis gefordert wird.

**Von der polnischen Grenze, 8. Oktober.** Während die Russen einerseits ihre Reichsgrenzen in Asien zu erweitern und zu befestigen suchen, lassen sie andererseits das Werk der Staatsumfassung keinen Augenblick aus den Augen und setzen den Entnationalisirungs-Kampf gegen die deutschen Ostprovinzen fort. Ein unerschöpfliches Material zu diesem erbitterten Kampfe hat neuerdings ein im Auslande erschienenen russisches Werk unter dem Titel: „Die russischen Grenzmarken, das baltische Küstenland“ geliefert. Der Verfasser dieses Werkes, Samarin, ist einer der eifrigsten Anhänger der russischen Nationalpartei und ein fanatischer Vorkämpfer der Staatsumfassung. Er sucht nachzuweisen, daß seit dem Jahre

